

PROMOS Erfahrungsbericht: Japan

Ich war im Sommer Semester 2025 (Förderzeitraum 10.04. – 07.08.2025) an der Universität Osaka (大阪大学) in Suita, Japan.

Meine Motivation war vor allem die fachliche und sprachliche Vertiefung. Ich habe in der Oberstufe bereits ein Auslandsjahr in Sapporo, Japan verbracht und dann auch im zwei-Fach B.A. mitunter Japanologie studiert. Nun wollte ich im Master meine Kenntnisse nochmals um die wissenschaftliche Perspektive erweitern und gleichzeitig auch meine Sprachkenntnisse vertiefen. Nach Abschluss des Auslandssemesters kann ich sagen, dass mir dies gelungen ist. Dafür bin ich sehr dankbar!

Die Vorbereitungen haben ca. ein Jahr vor meinem Auslandsaufenthalt begonnen. Überrascht hat mich, dass der Sprachnachweis bereits zu diesem Zeitpunkt erforderlich war und nicht nachgereicht werden kann. Erstmals wollte ich für ein Jahr in das japanisch-sprachige Master-Programm (iExPO). Allerdings hatte ich zum Zeitpunkt der Bewerbung nicht den vorausgesetzten Sprachnachweis (je nach Studiengang unterschiedlich, aber für Master Sozialwissenschaften: JLPT N1) und verblieb so ein Semester länger in Deutschland, um diesen zu erwerben. Schlussendlich reichte meine Leistung jedoch nicht aus und so entschied ich mich für das englisch-sprachige Austauschstudierenden-Programm auf Bachelor-Niveau (OUSSEP) für ein Semester. Abgesehen davon, verlief meine Bewerbung reibungslos und auch die Beratung auf beiden Seiten war sehr entgegenkommend. Wichtig ist auf alle Fälle, sich rechtzeitig um alle Nachweise zu kümmern – vor allem Dokumente wie Sprachnachweise und Empfehlungsschreiben sollten so früh wie möglich angefordert werden.

Das Visum habe ich ca. 1-2 Monate vor Abreise in Düsseldorf beantragt. Das Zusammenstellen der Dokumente ist zeitaufwendig, aber nicht kompliziert. Nervenaufreibend war die Beantragung und der Erhalt des Certificate of Eligibility (CoE), welches von der Austauschuniversität ausgestellt wird. Ohne dies kann man das Visum nicht beantragen. Da es zu Verspätungen in der Visumsausstellung kommen kann, empfehle ich einen Flug mit flexiblem Datum zu wählen. Bei der Anreise ist alles relativ simpel, wenn man folgende Dokumente und Informationen zur Hand hat (Vorsicht: eventuell kein Internet): CoE, Working Permit Antrag, Adresse in Japan und natürlich der Reisepass mitsamt Visum. Bei Anreise erhält man die sogenannte Residence Card, welche ähnlich dem Personalausweis ist. Nach Ankunft muss man

sich innerhalb zwei Wochen bei der City Hall (市役所 shiyakusho) anmelden. Obligatorisch muss man der Nationalen Krankenversicherung (国民健康保険 kokuminkenkouhoken) und der Rente (年金 nenkin) beitreten, wobei man aus letzterer dann wieder austreten kann. Wichtig ist, dass man seinen Status als Studierende*r und später das Einkommen angibt – sonst wird es teuer. Zusätzlich muss man eine Unfallsversicherung über die Universität abschließen. Man wird aber in der Regel vom Studierendenwohnheim (in meinem Fall: Global Village) und/oder von Universitätsinstanzen wie dem IRIS oder der International Student Affairs Division engmaschig unterstützt und kann jederzeit um Hilfe bitte – auch wenn es um alltägliche Belange geht.

Wie bereits angesprochen bin ich in einem der Studierendenwohnheimen der Universität Osaka untergekommen. Das Global Village (GV) ist vergleichsweise teuer, aber dafür auch sehr gut ausgestattet (z.B. zwei Waschmaschinen und zwei Trockner je Wohnung). Das GV nimmt einem relativ viel Arbeit ab und ist sehr komfortabel. Es gibt 9-er, 7-er und 5-er Apartments, in denen man jeweils ein eigenes Zimmer hat. Jeden Dienstag wird die Wohnung einmal auf Sauberkeit kontrolliert. Dadurch, dass man mit vielen Internationals sowie Japaner*innen zusammenwohnt lernt man viele verschiedenen Menschen und Kulturen kennen. Es gibt auch hausinterne Veranstaltungen. Wenn man nicht im GV wohnen möchte, kann man in der Bewerbung auch angeben, dass man sich selbst um eine Wohnung kümmert oder vor Ort nachträglich umziehen. Der Aufwand für beides lohnt sich meiner Meinung nach erst für einen einjährigen Aufenthalt.

Finanziell war ich durch die Unterstützung meiner Eltern sowie die Stipendiengelder ausreichend aufgestellt. Ich habe in Japan keinen part-time Job (アルバイト arubaito, kurz: バイト baito) ausgeübt. Viele meiner Bekannten haben jedoch in der Universität ausgeholfen (z.B. in Sprachtreffen, wo dann auch kein Japanisch vorausgesetzt wird) oder in Läden (z.B. Drogeriemarkt, wo jedoch ein gewisses Level Japanisch vorausgesetzt wird) ausgeholfen

Generell war mein Studierendenalltag ähnlich wie in Deutschland. Ich hatte von Dienstag bis Freitag Uni mit insgesamt 7 Kursen je 90 min. und ich konnte mir den Stundenplan entlang der Richtlinien des OUSSEP-Programms selbst zusammenstellen. Prinzipiell herrscht Anwesenheitspflicht und die Mitarbeit wirkt sich auch auf die Note aus – wie genau dies im Detail ausgelegt wird entscheidet jede*r Dozierende*r selbst. In der Mittagszeit habe ich häufig in der Mensa gegessen und ab und zu auch Sprach Cafés besucht – diese sind meiner Meinung

nach eine gute Gelegenheit Leute kennen zu lernen, weil Japaner*innen häufig den Unterricht als Unterricht und nicht als Möglichkeit des freundschaftlichen Austausches ansehen. Prinzipiell waren in den OUSSEP-Kursen vor allem Internationals und so gab es relativ wenig Möglichkeiten mit Japaner*innen in Kontakt zu treten. Ich habe überraschend viel auf Englisch kommuniziert. Nachmittags habe ich öfter noch in der Bibliothek oder im IRIS an Abgaben gearbeitet.

Ein anderer wichtiger Teil des Universitätslebens sind die Clubs (部活 bukatsu; etwas strenger und mehr Verpflichtung) und Circles (サークル saakuru; relativ locker und weniger Verpflichtung). Hier hat man die Möglichkeit mit Menschen in Kontakt zu treten und Freundschaften zu knüpfen. Ich würde es jedem empfehlen einen Club oder Circle beizutreten und es ist auch für jede Vorliebe etwas dabei – Gartenbau, Kampfsport, Kunst, Poesie, Musik, Athletik, Tanzen, Segeln, Debattieren und alles was das Herz begehren könnte (siehe <https://www.osaka-u.ac.jp/en/campus/circle-club>). Ich bin zwar nirgendwo beigetreten, allerdings habe ich mich gut mit dem Leuten aus dem Tanz Circle gut verstanden, da Freunde beigetreten sind. Selbst habe ich es bevorzugt außerhalb der Universität die lokale Tanzszene zu erkunden. Tritt man einem Club oder Circle bei, so sollte man auch regelmäßig teilnehmen. Clubs mit körperlichen Aktivitäten treffen sich meist häufiger (meist 2-5 mal die Woche) als kulturelle (je nach Absprache oder 1-2 mal die Woche). Mir war diese Verpflichtung diesmal zu viel und ich wollte mehr Flexibilität– in der Oberstufe bin ich damals dem Kendo Club meiner Highschool beigetreten. In manchen Momenten hatte ich mir gedacht, dass es doch besser gewesen wäre einem Club/Circle beizutreten, aber stattdessen habe ich viele andere schöne Erfahrungen gemacht. Allgemein als Tipp würde ich an dieser Stelle auch sagen wollen: Man muss sich in der begrenzten Zeit entscheiden, was man machen will.

Ein üblicher Universitätstag sah meist ungefähr wie folgt aus:

7 Uhr: Aufstehen und Fertigmachen

8:20 Uhr: Bahn Richtung Universität

8:50 Uhr: Universität Beginn

Unterricht, freie Arbeit, Essen& Freizeit

16/17 Uhr: Universität Ende

ab 17 Uhr: Freizeit

Tanzen, Freunde treffen, Organisatorisches ...

Am Wochenende (in meinem Fall Samstag-Montag) habe ich meistens kurze Wochenends- bzw. Tagesausflüge gemacht.

Mit einer meiner besten Erfahrungen waren die spontanen Abende und Aktivitäten mit zwei meiner Mitbewohnerinnen. Wir haben uns im Laufe der Zeit sehr gut angefreundet. Die beiden kommen aus Singapur und Korea und wir hatten sehr oft, sehr interessante Gespräche. Allgemein wertschätze ich die Kontakte, die ich in der Zeit knüpfen konnte, am meisten.

Eine schlechte Erfahrung in dem Sinne habe ich nicht, aber ich kann sagen, dass der bürokratische Aufwand in Japan nochmals stressiger ist als in Deutschland. Ich habe mir öfters mal den Kopf zerbrochen und trotz Japanisch Kenntnissen wäre ich z.T. ohne Hilfe nicht zurechtgekommen.

Ich würde definitiv eine Suica Card für den ÖPNV empfehlen. Ein guter und günstiger Handyanbieter ist BIC Sim/IIJ von Bic Camera – monatlich kündbar, aber Kundenservice vorrangig auf Japanisch. Ansonsten gibt es noch Mobal. Für Bargeldabhebungen habe ich meist den ATM von 7-eleven benutzt, da ich mal gelesen habe, dass dieser die beste Umrechnungsquote haben soll (Vorsicht: immer Yen auswählen!).

Zum Schluss möchte ich mich nochmals bei PROMOS für das Auslandssemester bedanken! Es war eine unvergessliche Erfahrung!



Aussicht von meinem Balkon



Burg in Himeji



Daruma im Katsuo-ji in Osaka



Kaisei-don in Awaji